Nr. 154. **Dienstag, den 5. Juli 1892.** **65. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leibholdt in Merseburg.
Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf.,
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Bekanntmachung.

Uebersichtskarte der überseeischen Post-Dampfschifflinien im Weltpostverkehr.

Die Uebersichtskarte der überseeischen Post-Dampfschifflinien im Weltpostverkehr, welche zugleich ein Bild des gegenwärtigen Umfangs des Weltpostvereins liefert, ist im Reichs-Postamt in vergrößertem Maßstabe (1:47 000 000) neu bearbeitet worden. Der in mehrfachem Farbendruck hergestellten Karte ist ein Verzeichniß der in Betracht kommenden Post-Dampfschifflinien, unter Angabe der den Betrieb wahrnehmenden Schifffahrtsgesellschaften, der Anlegehäfen, der Entfernungen in Seemeilen von Hafen zu Hafen und der planmäßigen Ueberfahrtsdauer, beigegeben.

Die Uebersichtskarte kann sowohl durch Vermittelung der Postanstalten von dem Kursbüreau des Reichs-Postamts, als auch im Wege des Buchhandels von der Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin N., Monbijouplatz 3, zum Preise von 1 M. 50 Pf. bezogen werden.

Berlin W., den 28. Juni 1892.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. von Stephan.

Bekanntmachung.

Die **Südafrikanische Republik (Transvaal)** und die Britische Kolonie **Natal** treten mit dem 1. Juli dem **Weltpostverein** bei.

Der Briefverkehr mit beiden Ländern regelt sich von diesem Tage ab nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages. **Postkarten** sind **fortan zulässig.**

Berlin W., den 29. Juni 1892.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts. von Stephan.

Bekanntmachung.

Behufs einer Vorbesprechung über die Lage der Bahnhöfe der **Eisenbahn von Schlettau über Lauchstädt nach Schafstedt mit Abzweigung von Lauchstädt nach Merseburg** ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten ein Termin auf

Donnerstag, den 7. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr,

in der Baderestauration zu Lauchstädt anberaumt worden, wovon ich die Interessenten mit dem Bemerken in Kenntniß setze, daß etwaige Wünsche bezüglich der Lage der projectirten Bahnhöfe nur in diesem Termine berücksichtigt werden.

Merseburg, den 1. Juli 1892. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Nach dem Beschlusse der städtischen Behörden werden für das **zweite** und **dritte Vierteljahr 1892/93** als **Gemeindesteuern** erhoben werden 130 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 65 % Zuschlag zur Grund und Gebäudesteuer.

Merseburg, den 1. Juli 1892. **Der Magistrat.**

Merseburg, den 4. Juli 1892.

† Wer hat es gemacht?

WC. Es ist mitunter gut, einfache, trockene und für gewöhnlich sehr langweilige Zahlen sprechen zu lassen, weil sie viel mehr Eindruck machen, als lange Ausführungen und Beweisgründe. Solche Zahlen sind die nachstehenden, die aus Anlaß des hundertjährigen Oberbergamtes-Jubiläums in Dortmund bekannt gegeben sind. Im Bezirk des genannten Amtes waren vor hundert Jahren, also im Jahre 1792, 154 Werke vorhanden, die 176 676 Tonnen Kohlen förderten. Die Zahl der Arbeiter betrug 1357. Heute beläuft sich die Zahl der Werke auf 175, die Produktion betrug 37 402 494 Tonnen, die Zahl der Arbeiter war auf 138 739 gestiegen. Das sind einige kurze und trockene Zahlen, aber sie beweisen unendlich viel. Aus einem ganz winzigen Anfang ist ein Riesenbetrieb entstanden, der mehr als hunderttausend Männern Lohn und Brod giebt. Man nennt dieses Wachsthum wohl mit Recht ein staunenerregendes, und doch entspricht es nur der allgemeinen Entwicklung unserer Verhältnisse in der Industrie. Wie die Industrie sich entwickelte, so folgte die Kohlenförderung, ist doch die Kohle als das Brod der modernen Industrie zu betrachten. Wie groß das Deutsche Reich heute als Industriestaat dasteht, welchen Rang wir, die wir doch gegen andere Länder, besonders gegen England, so unendlich mit zurückgeblieben waren, erreicht haben, diese Zahlen beweisen es. Ist die Kohle das Brod der Industrie, ist bei einem Mangel am schwarzen Edelstein nie und nimmer ein Aufblühen des gewerblichen Lebens zu erwarten, müssen dann Handel und Wandel stocken, so ist es auch wieder selbstredend, daß die Kohle Gemeingut Aller bleiben, nicht aber Eigengut Einzelner werden darf. Es ist nach dem bekannten großen Bergarbeiterstreik aus den Kreisen der Kohlenbergleute der Vorschlag aufgetaucht, die Kohlengruben zum Eigenthum der Bergleute zu machen, die heutigen Besitzer abzulösen, und zum Herrn der schwarzen Diamanten diejenigen einzusetzen, welche dieselben zu Tage fördern. Niemand verkennt heute, daß der Bergmannsberuf zu den gefährlichsten und mühsamsten gehört, die wir kennen. Der Bergmann, der am Morgen seine Lieben verläßt, weiß nicht, ob er wiederkehrt, er muß sich in harter Arbeit plagen, dem Erdinnern seine Schätze abzugewinnen. Es ist selbstredend, daß der Gefährlichkeit der Beschäftigung, der mühevollen Arbeit Lohn und Dauer der Beschäftigung entsprechen, und so ist denn auch im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet heute den Bergleuten nicht nur ein befriedigender Lohn, sondern auch die achtstündige Arbeitszeit gesichert. Ist darum aber jenes Verlangen, die Kohlengrubenarbeiter zu Herren dieser Gruben einzusetzen, gerechtfertigt? Dieser Frage muß man zuerst die andere Frage entgegenhalten: Wer hat es gemacht, daß die Kohlenförderung in dem oben angegebenen Maßstabe zugenommen hat? So hoch das Verdienst und die Thätigkeit der Bergleute zu schätzen ist, ihr Verdienst war dies nicht. Man hätte zum Beginn dieses Jahrhunderts Kohlen über Kohlen an das Tageslicht bringen können, dieselbe Quantität wie heute. Aber was sollte man damit anfangen? Wie viel konnte davon die Industrie gebrauchen, wie viel konnte davon in den Hausbedarf übergehen, der Torf und Holz bevorzugte? Man konnte vor so und so viel Jahren wohl Kohlen zu Tage fördern, aber man hätte sie nicht bezahlt erhalten. Den Bergleuten alle Ehre, aber nicht sie waren es, welche den Kohlenbergbau so groß machten, sondern der nimmer rastende, forschende Menschengeist, der neue Maschinen konstruirte, die gewerblichen Erzeugnisse förderte, neue Einrichtungen schuf, neue Verkehrswege erschloß. Es begann durch die bedeutenden Erfindungen die Periode des Dampfes und diese hat die Bergleute ihr Produkt sich dienstbar gemacht. Nicht etwa schufen Bergbau und Kohle eine neue Zeit, nein, eine neue Zeit schuf den Bergbau und Kohlenförderung in der heutigen Höhe. Der Bergbau und die Bergarbeiter sind darum nicht die Herren einer neuen Zeit, sie sind die Diener derselben. Eben deshalb muß die Kohle Allgemeingut bleiben, deshalb darf nicht das Land, die Industrie von Willkür und Launen Einzelner abhängig sein, mögen diese nun einen Namen tragen, welchen sie wollen. Kein Staat mit hochentwickelter Industrie kann gestatten, daß Kohle und Kohlenförderung seinem Machtbereich völlig entzogen wird. Er kann etwaige Preistreibereien großer Unternehmer just sich ebensowenig gefallen lassen, wie den Eigensinn einer tausendköpfigen Besitzerschaft, wenn eben die Gruben Eigenthum der Bergleute wären. Die Kohle steht im Dienst des Ganzen, und wie hier, so ist es im industriellen Leben so vielfach. Der Einzelne ist nichts in dieser Welt der Industrie, erst aus dem einmüthigen Zusammenarbeiten verschiedener Kräfte ersprießt das Wohl des Ganzen.

Wir stehen heute noch lange nicht am Abschluß unserer industriellen Entwicklung. Wer hat vor einem Menschenalter die meisten Errungenschaften der Neuzeit sich auch nur träumen lassen? Ein gefährlicher Feind der Kohle ist das Petroleum, ein weit gefährlicherer Feind der elektrische Funke. Daß es bis heute noch nicht im großen Maßstabe gelungen ist, diese beiden zur Konkurrenz der Kohle einzuführen, beweist noch nicht, daß dies überhaupt nicht gelingen wird. Die Erfindung des Fernsprechers ist überraschend schnell zur Vollkommenheit gediehen, und so mag heute Niemand darauf wetten, daß das Zeitalter des Dampfes noch vor Ende dieses Jahrhunderts einem Zeitalter der Elektrizität Platz gemacht haben wird. Die Verwendung des elektrischen Funkens im Dienst des öffentlichen Lebens und der Industrie ist noch jung, sie ist auch noch theuer. Sie wird aber älter werden und braucht nicht kostspielig zu bleiben. Hochbegabte Männer arbeiten fort und fort an der Entwicklung der Entdeckungen auf elektrischem Gebiete, und wer weiß, wie die Dinge sich darstellen werden, wenn wir erst eine so lange „elektrische" Periode hinter uns haben, wie heute eine Periode des Dampfes? Unentbehrlich ist auf Erden für die Dauer nichts; der Menschengeist wäre auch unendlich arm, wenn kleine Hindernisse ihn zum Aufgeben seiner Thätigkeit bewegen sollten.

Die Entwicklung unserer gesammten industriellen Verhältnisse beweist zur Genüge, daß sie nicht von bestimmten Klassen und Ständen ausgegangen ist. Was ist, das haben nicht ein paar Menschen herausgeklügelt; wenige haben vielleicht hier und da den ersten Anstoß gegeben, viele haben die Ausbeutung der theoretischen Lehren durch die Praxis besorgt. Es ist in der Industrie, auf dem Schlachtfelde der Friedensarbeit, wie in dem Kriege! Dort werden die Feldherren genannt, an deren Namen sich die Großthaten knüpfen, und auch in der Industrie werden vor Allem die Männer genannt, die bahnbrechend in einer neuen Richtung vorgeschritten sind. Um diejenigen, welche durch langjähriges, mühsames Studium diese Erfolge vorbereitet haben, um diejenigen, welche die Ausführung im Einzelnen geleitet haben, kümmert man sich weniger; es hieße, den Einzelnen zu viel zumuthen, Alles dies im Gedächtniß zu behalten. Aber die Gerechtigkeit, erfordert es, gerade dies zu betonen, die Gerechtigkeit, welche höher steht, als Stimmungen und Beeinflussungen. Deutschland ist hoch gekommen in seinen industriellen Leistungen, steht geachtet und geehrt da, weil Tausend und Abertausende Kopf und Herz der Sache widmeten, nicht immer um Geld, sondern mehr noch aus Liebe zur Sache. Darum soll sich auch Niemand berühmen, daß er für die Entwicklung der heimischen und nationalen Industrie einsteht oder gar, daß diese ihm Alles verdankt. Das kann nicht der Einzelne, wir wiederholen es, daß kann kein Stand. Alles hat hieran mitgearbeitet, und auch den trockenen Büchergelehrten, die nur in der Studierstube leben und weben, verdankt die Industrie wichtige Entdeckungen. Theorie und Praxis vereinigen sich, Großes zu schaffen, und Liebe zur Sache gehört vor Allem zu einem Ausbau des nationalen Gewerbes. Wir wollen Allen danken, die so sich bemüht, und streben, ihnen nachzueifern. Wer Großes ersonnen, ist groß, nicht, wer Großes spricht!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 4. Juli. Von der Kaiserreise. Aus Kiel wird geschrieben: „Obwohl der Reichsanzeiger am Donnerstag Abend meldete, daß die Abfahrt der kaiserlichen Yacht „Kaiseradler" am Mittwoch bei schönem Wetter erfolgt sei, wußte doch jeder Sekundige, daß an jenem „kritischen Tage" eine schwere See im westlichen Theile der Ostsee stand. Das hatten am Vormittag schon die Segelyachten zur Genüge erfahren, die zum Theil mit schweren Havarien zurückkehrten. Nachmittags, nach einem heftigen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, klärte es etwas auf und im Hafen war es verhältnißmäßig ruhig, als um 6 Uhr der „Kaiseradler" mit dem „Siegfried" in See ging. Das deutsche Kaiserschiff nahm seinen Kurs durch den Belt und hatte fortwährend mit starker Gegenströmung zu kämpfen. Als es ins Kattegat kam, wurde die Lage für den Raddampfer umso unbehaglicher, als der Nordost mit sturmartiger Gewalt dss Schiff in die Flanke faßte. Es wurde deshalb für rathsam gehalten, unter Land zu gehen; 24 Stunden nach dem Verlassen des Kieler Hafens warf der Kaiseradler vor Gothenburg Anker. Am Freitag hat das Schiff bei ruhigem Wetter die Fahrt nach Bergen angetreten. — Nach Meldungen aus Christiansund sind der „Kaiseradler" und „Siegfried" nach 13stündiger Fahrt bei schönstem Wetter, aber bewegter See, dort eingetroffen. Der Kaiser begab sich kurz nach der Ankunft mit seinem Gefolge zu einem kurzen Spaziergange ans Land. Sonnabend früh sind beide Schiffe bei klarem Wetter in See gegangen. Wetterberichte von der norwegischen Westküste melden durchweg gutes Wetter und wenig Seegang.

— Hahn in Ruh'. Der so plötzlich und so heftige Zeitungskampf zwischen der Reichsregierung und dem Fürsten Bismarck scheint sein Ende gefunden zu haben. Vielleicht, daß später die Erörterungen im Reichstage fortgesetzt werden, heute aber schweigen sowohl Fürst Bismarck, wie die Reichsregierung, und das ist erfreulich. Die Sache war unendlich peinlich, und es war kein hübsches Bild, welches sich hier darbot. Wie es heißt, hat die Fürstin Bismarck ihren ganzen Einfluß auf ihren Gemahl angewendet, um Letzteren zur Einstellung des Kampfes zu bewegen, und das ist ihr, wie es den Anschein hat und wie man hoffen darf, gelungen.

— Als Ursache des Mißlingens der deutschen Expedition von Bülow im Kilimandscharogebiet wird allgemein die Unbesonnenheit des kommandirenden Offiziers angesehen: Wie verwegen der Zug des Chefs Frhrn. v. Bülow gegen die Dschagga war, geht namentlich aus den Berichten des Majors von Wißmann über seinen Kilimandscharozug hervor. Im Februar 1891 machte er einen Kriegszug gegen den Häuptling Sinna der Kibosche am Südabgange des Gebirges. Hierzu nahm der Reichskommissar nicht nur drei Kompagnien der Schutztruppe und zwei Geschütze mit, sondern er verstärkte diese Macht auch noch durch 400 Dschaggakrieger, welche der Häuptling Mandara stellte, gegen dessen Sohn eben die letzte Expedition gerichtet war. Trotzdem war der Kampf ein harter und Wißmann schließt seinen Bericht mit den Worten: „Ich habe in einer zwölfjährigen Afrikapraxis so tapfere Neger, wie die Leute Sinna's nicht kennen gelernt." War es nun schon bedenklich, gegen solche Leute mit einer einzigen Compagnie einen Angriff zu machen, so verdoppelte sich für Bülow die Gefahr, weil derjenige Stamm bekämpft werden sollte, welcher den Deutschen bisher als einziger Bundesgenosse zur Seite gestanden hatte. Major von Wißmann hat s. Z. in der Instruktion an seine Offiziere gesagt: „Eins aber verbiete ich auf das Entschiedenste: jede tollkühne, unüberlegte Handlung. Ich würde diese, selbst wenn erfolgreich, nie gutheißen. Besonnenheit ist es, was ich in erster Linie erwarte. Kein Europäer darf sich oder seine Truppe durch bloßen sogenannten „Schneid" einem Mißgeschick aussetzen, denn jeder, auch noch so kleine Mißerfolg schadet bei den afrikanischen Zuständen in ungeahntem Maße." Diese Worte enthalten eine tiefe Wahrheit, wie die wiederholten Niederlagen seit Wißmann's Abgang beweisen.

— In den hohen diplomatischen Vertretungen des Reiches und Preußens werden verschiedene Aenderungen eintreten: Der preußische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schlözer, tritt mit Rücksicht auf sein Alter, er ist heute 71 Jahre, zurück. Herr von Schlözer hat seinem Posten von der Wiedererrichtung derselben zum Beginne der achtziger Jahre bis heute vorgestanden. Der Fürst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920705-18/fragment/page=0001

Radolin, Oberhofmarschall Kaiser Friedrichs und heutiger Oberst-Truchseß, geht als Botschafter des Deutschen Reiches nach Konstantinopel, während der bisherige dortige Botschafter von Radowitz den Madrider Posten übernimmt. Ueber den Nachfolger des Herrn von Schlözer ist noch nichts bekannt.

— Am ersten Juli waren fünfundzwanzig Jahre verstrichen, daß das Thurn- und Taxissche Lehns-Postwesen, das sich in einer Reihe der kleineren deutschen Bundesstaaten als Ueberrest einer vergangenen Zeit erhalten hatte, durch den Uebergang an Preußen sein Ende erreichte. Von den Hansestädten im Norden Deutschlands bis zu den Hohenzollernschen Landen im Süden erstreckte sich noch sein weiter Bereich, den Zusammenhang des deutschen Verkehrsgebietes vielfach unterbrechend. Mit seinem Schwinden ward der Grund zur Einheit des Postwesens im jetzigen Reichs-Postgebiet gelegt.

— Nachklänge von der Reise des Fürsten Bismarck. Zu der Thatsache, daß dem Fürsten Bismarck während seiner Anwesenheit in Wien die nachgesuchte Audienz beim Kaiser Franz Joseph verweigert worden ist, schreibt ein Berliner Korrespondent der Münch. Allg. Ztg: „Aus Wiener Gesellschaftskreisen erfahre ich zuverlässig, daß Kaiser Franz Joseph seiner Freude, den von ihm sehr geschätzten Fürsten einmal wiederzusehen, wiederholt Ausdruck gegeben hatte und auf einen Empfang des ihm seit genau 40 Jahren so nahe bekannten Staatsmannes durchaus vorbereitet war. Fürst Bismarck hatte, wohl dem Wiener Hofceremoniell entsprechend, den Weg der Anmeldung durch die deutsche Botschaft, anstatt durch die entsprechende Wiener Hofstelle, betreten und die Erstere dürfte darauf zunächst in Berlin angefragt haben. Die österreichische Regierung ist dann alsbald in die Lage versetzt worden, zwischen der Freundschaft für den ehemaligen und der für den aktiven deutschen Kanzler zu optiren und — vor die Wahl gestellt, mit der Vergangenheit oder der Gegenwart zu rechnen, mußte man sich in Wien wohl oder übel für die letztere entscheiden! — Wie dasselbe Blatt mittheilt, hat Fürst Bismarck nach seiner Ankunft in Kissingen dem Prinzregenten Luitpold von Bayern in einem Schreiben seinen Dank für die Aufnahme, die er in Bayern gefunden ausgesprochen. Dem Vernehmen des genannten Blattes zufolge hat der Prinzregent das Schreiben des Fürsten mit einem huldvollen Telegramm beantwortet. — Ueber die Begegnung, welche Fürst Bismarck mit dem Bulgarenfürsten Prinzen Ferdinand von Koburg in München thatsächlich gehabt hat, erfährt endlich die M. A. Ztg., daß Prinz Ferdinand durch seinen Adjutanten anfragen ließ, wann er den Fürsten antreffen könne, worauf Letzterer erwiderte, er werde sich gelegentlich seiner Ausfahrt bei dem Prinzen melden. Der Fürst wurde von dem Prinzen mit den Worten empfangen, er habe, da sie räumlich einander so nahe gekommen, die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen wollen, seine — des Fürsten Bismarck — Bekanntschaft zu machen, an welche verbindliche Einleitung sich dann eine längere Unterredung knüpfte.

— Die Reise des preußischen Kultusministers Dr. Bosse in der Provinz Posen hat in den polnischen Elementen überschwängliche Zukunftshoffnungen bezüglich der Erfüllung der Wünsche der Polen hinsichtlich des Schulunterrichts hervorgerufen. Die Suppe wird denn doch wohl nicht so heiß gegessen werden, wie sie gekocht wird.

— Die Meldungen aus Deutsch-Ostafrika lauten zur Zeit wieder einmal sehr widersprechend. Bald heißt es, es stehe Alles gut und wohl, bald werden sensationelle und Beunruhigungsnachrichten verbreitet. Erwünscht wäre eine amtliche Klarstellung seitens des Generalgouverneurs.

— Eine Sitzung der deutschen Landesvertheidigungskommission hat am Sonnabend in Berlin in Gegenwart des Prinzen Albrecht von Preußen stattgefunden. Am Abend kehrte der Prinz nach Kamenz zurück.

Belgien. Die Untersuchung über die Dynamittattentate in Lüttich ist beendet. Es hat sich herausgestellt, daß alle Attentate im Laufe der letzten Monate durch dieselben Thäter verübt worden sind. Angeklagt sind 16 Anarchisten, welche in Lüttich wohnen.

Großbritannien. Die Neuwahlen in England, die sich auf zwei Wochen vertheilen, verlaufen bisher ruhig. Es sind nur erst Parteiführer gewählt, denen nach englischer Sitte keine Konkurrenten entgegengestellt waren. Ein ernster Wahlkrawall fand in Waterford zwischen Parnelliten und ihren Gegnern statt. Die Polizei trennte die Kämpfenden; es sind viele Personen verwundet. In Southampton erstach ein Dockarbeiter einen Kameraden bei einem Streit über die Tüchtigkeit der Kandidaten.

Spanien. In Madrid hat es größere Tumulte gegeben. Unter den Händlern in den Hallen herrschte am Sonnabend anläßlich der Einführung neuer städtischer Steuern große Aufregung. Die Unzufriedenen rotteten sich zusammen, mißhandelten die mit der Steuereinziehung betrauten Beamten, liefen schreiend durch die Straßen und erzwangen die Schließung der Kaufläden. Geschäftsleuten, welche sich weigerten, diesem Verlangen zu entsprechen, wurden die Fenster eingeworfen. Die Polizei hatte einen harten Stand und mußte scharf feuern, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Inzwischen nahmen aber die Exzesse den Charakter offenen Aufruhrs an, man begann das Straßenpflaster aufzureißen und die Beamten damit zu bewerfen. Militär stellte schließlich mit gefälltem Bajonnet die Ruhe wieder her. Unter den zahlreichen Verwundeten befand sich auch der Polizeipräfekt von Madrid. Viele Personen sind verhaftet. Die Erhebung der neuen Steuern ist vorläufig eingestellt, ein Beweis, daß die Sache ernst war.

Orient. Der Prozeß gegen die wegen der Ermordung des bulgarischen Finanzministers Baltschew in Sofia Angeklagten nimmt seinen Fortgang. Etwas Wichtiges ist in der Verhandlung noch nicht zu Tage getreten. Die Angeklagten leugnen meist die Schuld. — König Alexander von Serbien wird demnächst mit seinem Vater Milan in Ems zusammentreffen. Milan kommt von Paris zurück.

* Die Cholera.

Das Gespenst der von Osten heranrückenden Cholera schreckt auch bei uns viele Gemüther. Man hört hier und da die Ansicht aussprechen, daß die Seuche auf dem Wege, den sie jetzt zieht, uns viel gewisser bevorsteht, als bei früheren Epidemien. Diese Anschauung ist durchaus falsch, und zur Aufklärung der jetzt verbreiteten irrigen Meinungen über die Cholera erscheint die Verbreitung richtiger Kenntnisse über die Verbreitungswege und Entstehungsursachen der Seuche geboten. Wir lassen darum die Mittheilungen des ärztlichen Mitarbeiters der „Post“ folgen:

Die Cholera, eine noch im Beginn dieses Jahrhunderts in Europa fast unbekannte Krankheit, ist im Mai 1831 zum ersten Male nach Deutschland gelangt. Von Indien war sie über Persien nach Astrachan gelangt, die russische Armee importirte sie nach Polen, und von hier kam sie nach Danzig. Trotz aller Absperrmaßregeln war die Seuche nicht aufzuhalten, sie überzog Europa und Amerika: im August 1831 wüthete sie in Berlin. Seitdem ist die Cholera in Europa, speziell auch in Deutschland wohl bekannt, man zählt etwa sieben typische Seuchenzüge der Cholera durch Europa, deren Ausgangspunkte zumeist Indien oder Hochasien, seltener Egypten und andere Gegenden Asiens oder Afrikas waren. Neben diesen anscheinend auf fast vorgezeichneten Wegen sich ausbreitenden Epidemien sind noch einige kleinere Seuchenzüge zu verzeichnen, die an irgend einer Stelle einen unerwarteten Halt gemacht haben, gleichsam in ihrem Laufe unterbrochen worden sind. Diesen Verlauf haben gerade die letzten Cholera-Epidemien in Europa genommen, die 1883 in Südfrankreich, 1884 in Italien, 1885 in Spanien zum Ausbruch und Stillstand kamen. Dieser abgekürzte Verlauf ist wohl zum größten Theil den energischen sanitären Vorkehrungen zu danken, welche die betheiligten Staaten zeitig getroffen haben. Die Cholera ist eine exquisite Krankheit des menschlichen Verkehrs. Schritt für Schritt folgte sie der Spur des Menschen, und vornehmlich zieht sie ihm auf den Handelsstraßen von Land zu Land nach. Da sie aber seit alten Zeiten fest bestimmte sind, so ist es erklärlich, warum die Cholera von den Seuchenherden aus immer wieder ihre alten Wege zieht. Sie überspringt dabei oft weite Länderstrecken und kümmert sich nicht nach Wind- und Stromesrichtung. Die Cholera ist so schnell wie der Mensch, niemals aber schneller. In dem Maße, wie die Leistungsfähigkeit der Verkehrs-Beförderungsmittel sich gesteigert hat, ist auch die Verbreitung der Cholera eine schnellere geworden, aber das Choleragift kommt nicht schneller vorwärts, als das Dampfroß. Das Choleragift haftet sich unzertrennlich an den Fuß des Menschen und es gelangt nur dahin, wo ein Träger des Choleragiftes, ein Cholerakranker, seinen Fuß hinsetzt. Eisenbahn und seltene Schiffe sind zumeist die Vermittler des Transports. Besonders gefährlich ist die Zusammenrottung einer größeren Anzahl von Menschen an Choleraorten, wie z. B. die Pilger von den muhamedanischen Wallfahrtsorten die Cholera wiederholt nach den verschiedensten Himmelsrichtungen des Erdballs verbreitet haben. Heutzutage tritt die Cholera meist zuerst und am stärksten in den Hauptstädten, Handelsplätzen und Seehäfen auf. Je mehr ein Ort vom Verkehr abgeschlossen ist, desto größer ist sein natürlicher Schutz vor der Seuche. Nicht nur durch den Menschen selbst wird der Ansteckungsstoff übertragen, sondern gelegentlich auch durch Wäsche, Nahrungsmittel, wie namentlich Gemüse und Obst, wahrscheinlich auch durch Insecten (Fliegen) u. a. m. In die Luft gehen die Cholerakeime sicher nicht über, und die Seuche verbreitet sich daher niemals durch die Atmosphäre, sondern einzig und allein der Mensch ist der Träger des Giftes, der es auch auf die eben genannten Gegenstände mittelbar oder unmittelbar überträgt. Die Luft ist also nicht ansteckend und der persönliche Verkehr mit Cholerakranken nicht gefährlich. Aerzte und Krankenpfleger sind der Ansteckung erfahrungsgemäß wenig ausgesetzt, wohl dagegen aber Wäscherinnen sehr stark, welche die schmutzige Wäsche der Kranken durch ihre Hände gehen lassen. Nicht überall vermag die Cholera Fuß zu fassen, sondern nur wo ungünstige hygienische Verhältnisse im Allgemeinen, wie besonders in der Bodenbeschaffenheit und im Trinkwasser vorhanden sind. Der Nachtheil, welchen die Großstädte in Hinsicht auf die Gefahr der Einschleppung der Cholera haben, wird allgemein ausgeglichen durch die meist trefflichen sanitären Einrichtungen. Die Hygiene hat uns dahin gebracht, daß wir dieser früher die Menschheit mehr als dezimirenden Seuche jetzt ohne Furcht gegenüberstehen. Die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts haben dies bereits gezeigt, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Cholera bald in Europa keinen Fuß mehr wird fassen können. Die Hygiene kann aber nur wirksam sein, wenn sie nicht nur in den öffentlichen Einrichtungen zur Geltung kommt, sondern auch im Leben jedes Einzelnen. Wenngleich es also nicht abzuleugnen ist, daß die Cholera uns jetzt von Rußland her eben so gut wie von jedem anderen Punkte aus plötzlich ins Land getragen werden kann, so ist die Wahrscheinlichkeit dafür eine äußerst geringe, eben darum, weil die sanitären Vorkehrungen an den Grenzen sehr scharf geübt werden. Aber selbst wenn der unheimliche Gast sich einstellen sollte, hätten wir gar keinen Anlaß zu Befürchtungen. Wenn nicht Alles trügt, würde der Seuche in dem gesundheitlich so vorzüglich bestellten Berlin sehr schnell die Spitze abgebrochen werden. Nichts aber ist schädlicher und begünstigt nach tausendfältiger Erfahrung mehr den Ausbruch der Cholera als der Angst vor Ansteckung. Eine vernünftige Lebensweise ohne Aufgabe der Gewohnheiten sichert davor. Für die Kulturstaaten scheint die Geißel der Cholera ihren Schrecken verloren zu haben, und sie wird sich hoffentlich bald so verflüchtigen, wie es die schwarze Pest einst bei der Dämmerung einer neuen Zeit in der Geschichte der Menschheit hat thun müssen.“

Telegraphische Depeschen.

Von der Kaiserreise.

* Berlin, 3. Juli. Die Yacht „Kaiseradler“, mit unserem Kaiser an Bord, und das Panzerschiff „Siegfried“ sind in der Nacht zum Sonntag nach vom schönsten Wetter begünstigter Fahrt im Hafen von Bergen vor Anker gegangen. Am Sonntag hielt der Kaiser den Schiffsgottesdienst in gewohnter Weise ab. Noch am Sonntag sollte die Weiterfahrt nach Drontheim angetreten werden.

* Berlin, 3. Juli. Der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Regenten von Braunschweig stattgehabte Rath der Landesvertheidigungskommission soll der Frage der Einführung der zweijährigen Dienstzeit gegolten haben.

* Berlin, 3. Juli. Wie Eugen Wolf aus Zanzibar telegraphirt, hat Dr. Karl Peters dem Generalgouverneur von Soden sein Entlassungsgesuch überreicht. (Der genannte Berichterstatter hatte früher schon von Zerwürfnissen berichtet, die sich aus angeblichen Peters'schen Amtsüberschreitungen im Kilimandscharo-Gebiet herleiten sollten. Red.)

Der neue italienische Botschafter in Berlin.

Berlin, 3. Juli. Wie die Frkf. Ztg. hört, ist der Marchese Spinola, der durch seinen Bruder in verwandtschaftliche Beziehungen zur italienischen Königsfamilie steht, als Botschafter für Berlin in Aussicht genommen. Der Kaiser habe Spinola

---

(Nachdruck verboten.)

Der Tag von S. Vitus.

1] Historische Erzählung von Ernst von Waldow.

1. Kapitel.

Die Verschwörung.

Ein bunter Maskenzug bewegte sich lachend und singend über die Rialto-Brücke, welche damals nur aus Holz gefertigt war; denn man feierte in Venedig den Karneval des Jahres 1310 und hatte noch keine Ahnung, daß dereinst ein steinernes Wunderwerk an dieser Stelle den Canal grande überbrücken würde.

Der Karneval ward übrigens nicht so festlich begangen wie sonst in der prachtliebenden Lagunenstadt, denn schwer lastete der Bannfluch des Papstes auf der Republik, deren Wohlstand er schädigte, indem Venezianische Schiffe im Auslande als gute Beute erklärt wurden, dazu das Geld und Gut der Venezianer.

Zudem war seit fast einem Jahre der kaum geendete Krieg gegen Ferrara neu entbrannt und drohte diesmal einen schlimmen Ausgang zu nehmen, da eine Seuche unter den Venezianischen Truppen ausgebrochen war und ärger wüthete als die feindlichen Waffen.

Vielleicht wollte die Volksmenge sich betäuben im Bestreben, die allen gemeinsam drohende Gefahr zu vergessen, denn je näher die Mitternacht heranrückte, je lärmender wurde der Volkshaufe, je ausgelassener dessen Späße.

In kleinen Zwischenräumen theilten ganz schwarz gekleidete und wohlverhüllte Masken den Strom der bunten Menge, an deren Späßen sie wenig Gefallen zu finden schienen.

Diese schwarzen Dominos schienen alle nur einen Weg zu haben und zwar suchten sie so eilig als möglich über die Rialtobrücke zu schlüpfen, um dann, am andern Ufer des Kanals angelangt, sich im Dunkel der Nacht zu verlieren.

Hier und da rief wohl eine ausgelassene Perlenarbeiterin, die als Wahrsagerin kostümirt, jedem, der Sie anhörte, die Zukunft verkündete, den Schwarzen — in denen sie adelige Herren (Nobili) vermuthete — ein derbes Scherzwort nach, doch im Allgemeinen kümmerte man sich nicht um die Vermummten, welche, ohne eine Antwort zu geben, vorüber eilten. Alle nahmen sie die Richtung nach S. Agostino.

Eilen wir dorthin voraus und treten wir in ein düsteres, palastartiges Haus ein, dessen stylvolle Spitzbogenfenster auf einen schmalen Kanal, dessen dunkles Gewässer trübe dahinfließt, hinausgehen.

Auf der dunklen Fluth schaukelt eine schwarze Gondel.

Die Fenster des Parterregeschosses sind mit dicken Eisenstäben vergittert, eine feuchtkalte, niedere Halle nimmt die Besucher auf, die von der Wasserseite mit der Gondel anlangen, die anderen, und diese befinden sich in der Mehrzahl, schlüpfen durch eine schmale Thür, welche auf ein enges, nicht mehr als ellenbreites Gäßchen mündet.

Es ist das Stammhaus der Tiepolo, in welches wir getreten sind, eines alt berühmten Geschlechtes, dessen Glieder hohe Staatswürden bekleidet, ja die goldene corona ducale (Dogenkrone) getragen haben.

Das Geläute der Glocken verkündet die Mitternachtsstunde. Still und finster liegt der Pallazzo der Tiepolo da, nur das flackernde Licht einer einzigen Lampe beleuchtet matt den Vorsaal — da wird es lebendig in demselben, Schatten gleich huschen schwarze Gestalten über die feuchten Quadern, ein unheimliches Leben und Regen beginnt — geisterhaft, ohne Wort noch Gruß schleichen sie an den gewölbten, kahlen Mauern entlang, die nur hier und dort durch Waffen und Kriegstrophäen geschmückt sind, und verschwinden im vorspringenden Bogen einer niederen Pforte die abwärts führt, in die Kellerräume des Palastes, welche Vorrathskammern, aber auch Gefängnisse bergen.

Die Stufen der engen Steintreppe sind ausgetreten und schlüpfrig und eine eiserne Thür an der letzten Stufe schließt den Gang ab und verwehrt das Weiterkommen. Doch die nächtlichen Besucher kennen den Brauch des Hauses, sie pochen fünfmal in gewissen Zwischenräumen an die eiserne Thür und darauf hin wird ein kleines Schiebefenster geöffnet. Eine heisere Stimme fragt: „Wer begehrt hier einzutreten?“ und leise, oft mit bemerkbarem Spotte, klingt es jedesmal zurück:

„Einer der Signori di Notte.“*)

Dann knarrt die Thür in den rostigen Angeln, nachdem das Geräusch eines zurückgeschobenen Riegels vernehmbar geworden ist — der Besucher schlüpft in den Gang und die Thür, welche Paolo, der Verwalter des Hauses so ängstlich hütet, schließt sich schnell wieder, um bald darauf einen anderen Signor di Notte einzulassen.

Ehe die erste Stunde des neuen Tages angebrochen, sind die seltsamen nächtlichen Gäste — 12 an der Zahl, alle versammelt, und zwar in einem Raum, der an Unheimlichkeit und Düsterheit mit der Versammlung wetteifert, die sich hier vereinigt hat.

Nur wenige haben das Antlitz noch mit der schwarzen Sammetlarve bedeckt, die meisten haben sie entfernt und sind in lebhaftem Gespräche begriffen, sie kennen einander, es sind Freunde, Standesgenossen.

Jetzt wird eine Thür geöffnet, die sich im Hintergrunde des kellerartigen Gewölbes befindet, das sonst als Gefängniß gedient hat — der Besitzer des Hauses tritt ein und begrüßt mit der etwas steifen Grandezza jener Zeit seine Gäste.

Bojamonte Tiepolo war eine fesselnde Erscheinung in voller Blüthe edler Manneschönheit. Das schwarze Sammetwams hob die durchsichtige Weiße des schön geschnittenen Antlitzes, dem große dunkle Augen Feuer und Leben verliehen; auf dem goldig schimmernden, braunen Lockenhaar saß ein schwarzes Sammetbarett mit wehenden Federn, die vollen rothen Lippen, umspielte ein Lächeln.

So trat er zu einem hageren, ältlichen Manne, der den verhüllenden Mantel abgelegt und im Kleide des Nobili dastand, und bot ihm die Hand zum Gruße, indem er sagte:

„Seid willkommen, Messer Marco Quirini, unter dem Dache des Hauses, das Euer Eintritt ehrt — und wollet Euch die schlichte Gastlichkeit desselben gefallen lassen, so weit ich sie hier zu üben vermag.“

Damit geleitete Bojamonte den vielvermögenden edlen Marco Quirini zu einem der hochlehnigen Sessel, die man am anderen Ende des Gemachs um einen großen, viereckigen Tisch gestellt hatte der mit kostbaren Sammetteppich bedeckt war.

Eine Bewegung entstand unter den Gästen, die eine einladende Handbewegung des Hausherrn gleichfalls aufgefordert hatte, dort Platz zu nehmen.

Alle folgten dieser Aufforderung mit Ausnahme eines Einzigen — dieser blieb neben dem letzten Sessel stehen, und seine Larve vom Gesicht nehmend, blickte er Bojamonte an, der gleichfalls noch, die Rechte auf die geschnitzte Lehne des Sessels gestützt, in abwartender Haltung dastand.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Obrigkeit der Signori di Notte (Herren der Nacht) mußte Sorge tragen für die öffentliche Sicherheit; in den Straßen kam es damals sehr oft zu blutigen Schlägereien wischen den guelfischen und ghibellinischen Parteien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920705-18/fragment/page=0002

in Rom kennen gelernt und während der Zusammenkunft in Potsdam seine Zustimmung zur Ernennung desselben ausgesprochen.

* München, 3. Juli. Zur Theilnahme an der Vermählung der Herzogin Amalie von Bayern sind Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und der König und die Königin von Sachsen in München resp. Tegernsee angekommen. Außerdem wird noch die Anwesenheit zahlreicher Prinzen und Prinzessinnen erwartet.

* München, 3. Juli. Der Kommandeur des zweiten bayerischen Armeekorps, General der Infanterie von Perseval hat eine kaiserliche Einladung zur Theilnahme an der Kaiserparade in Metz am 12. September erhalten und wird derselben Folge leisten.

Die Cholera in Rußland.

* Petersburg, 3. Juli. Nach amtlicher Meldung erkrankten in Astrachan acht Personen und starben drei an der Cholera. Von Astrachan aufwärts gehende Schiffe werden angehalten und nur solche durchgelassen, auf denen alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. Der Stand der Cholera in Baku ist noch immer unverändert. In Tiflis sind zwei Personen an der Cholera erkrankt und zwei daran gestorben. Einzelne Fälle kamen auch in Petrowski, Schemucha und Schuscha vor.

Erneute Unruhen in Madrid.

* Madrid, 3. Juli. Die Königin Marie Christine ist am Sonnabend Abend mit dem kleinen Könige Alfonso aus dem Seebade San Sebastian in Madrid angekommen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. In der Nacht zum Sonntag sind erneute Unruhen ausgebrochen Die Gendarmerie zerstreute die Menge und verwundete einige der Ruhestörer. Die Vorstädte sind militärisch besetzt. Der Präfekt hat bekannt gemacht, er werde alle ferneren Ansammlungen sofort gewaltsam zerstreuen lassen.

Provinz und Umgegend.

† Roßla, 2. Juli. Das Jahresfest des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung der Provinz Sachsen hat am 28. und 29. Juni d. J. in dem freundlichen Marktflecken Roßla stattgefunden. Der Ort hatte in ungewöhnlichen Maße durch Tannengrün und Flaggenschmuck seiner Feststimmung Ausdruck gegeben, und schönes Sommerwetter begünstigte die Feier. Am Nachmittag des Dienstag traten die Deputirten der Zweigvereine zur Vorberathung zusammen und am Abend folgte im Garten des „Barbarossa“ eine evangelische Volksversammlung, in welcher mehrere Redner zu den zahlreich Erschienenen sprachen und der Männergesangverein schöne Quartette zum Besten gab. Sup. Oßwald sprach über seine Erfahrungen aus der deutschen Gemeinde Italiens, Pastor Wuttke schilderte die Diaspora des Eichsfeldes und Pfarrer Naumann aus Westpreußen gab ergreifende Bilder aus der Noth der Evangelischen in dieser Provinz. Am Mittwoch fand in der schönen Kirche der Festgottesdienst statt, in welchem Sup. Hermes aus Egeln ergreifend und wirksam predigte von der Bruderliebe, wie sie Paulus und Petrus gemeinsam fordern (es war Peter-Paulstag). Hieran schloß sich die beschließende Versammlung der Deputirten und Gäste, in welcher nach einem einleitenden Wort des Herrn Professor Dr. Beyschlag und nach Begrüßung die Ueberreichung einer ansehnlichen Zahl schöner Gaben erfolgte: Abendmahls- und Taufgeräthe, Krucifix, Leuchter, Altardecken, Bibeln. Der vom Hauptvorstand vorgeschlagene Unterstützungsplan wurde nicht verlesen, da er demnächst im Druck veröffentlicht wird. Die Gesammtleistung der ca. 80 Zweigvereine in der Provinz beträgt ca. 42000 Mk. Davon verfügt der Hauptverein über ein Drittel. Eine besondere Liebesgabe von 1000 Mk. wurde nach dem Bericht über vorgeschlagene Gemeinden den Herr Sup. Förster-Halle a. S. erstattete, der Pangritz-Kolonie bei Elbing erwiesen. Zu Deputirten für die Generalversammlung in Bremen wurden die Herren Consistorialrath Schott und Superintendent Rosenthal ernannt. Der biherige Vorstand wurde wiedergewählt. Ein Festmahl beschloß das schöne Fest; viele der Gäste blieben auch am Donnerstag noch zusammen und unternahmen einen gemeinsamen Ausflug nach dem Kyffhäuser.

† Weißenfels, 2. Juli. Der Preßausschuß für das Mitteldeutsche Bundesschießen versendet an die auswärtigen Blätter soeben folgenden Artikel als letzte Mittheilung vor dem Feste: „Mit gutem und ruhigem Gewissen können wir sagen: Alles ist zu dem am 10. Juli beginnenden 14. Mitteldeutschen Bundesschießen bereit; so kommt denn, ihr lieben Schützenbrüder und Festgäste, von fern und nah, es soll euch bei uns, so hoffen wir, gefallen. Nur zweierlei bringt mit, frohe Laune und gutes Wetter! Unsere Stadt wird die zahlreichen Besucher würdig und gastlich empfangen. Ehrenpforten werden mit Triumpfbogen, Guirlanden mit Birken und Tannen wetteifern, unsere Feststadt in einen Wald zu verwandeln. Der gastliche Sinn unserer Mitbürger, so oft und in so reichem Maße bewährt, hat auch bei dieser Festgelegenheit alle Besorgnisse zerstreut, als könnte uns die große Zahl der willkommenen Besucher hinsichtlich der Quartierfrage Schwierigkeiten bereiten. Auf dem Festplatze haben die Bauhandwerker Axt und Säge schon niedergelegt und den Dekorateuren Platz gemacht, die zu dem Soliden und Guten nun noch den Glanz und den Schimmer fügen werden. Und daß wir es uns angelegen sein lassen werden, die imposanten Bauten auch wahrhaft prächtig zu schmücken, dafür mögen hier nur zwei Zahlen sprechen: 15000 m Guirlanden und 1000 Tannenbäume. kommen allein auf dem Festplatz zur Verwendung. Und daß auch in den Festbauten nur Herz und Mund Labendes geboten werden soll, dafür hat der Wirthschafts-Ausschuß Sorge getragen. Einem bayrischen Bierzelt steht eine bis in die kleinsten Details altdeutsche Weinstube gegenüber; in einer Konditorei soll nichts vermißt werden, was man zu beanspruchen hätte. Gesangs- und Instrumentalkonzerte bewährtester Kräfte-Vorstellungen der Radfahrer und Turner sollen in das reiche Programm wohlthuenden Wechsel bringen. Zwei Festbanketts sind in Aussicht genommen, das eine gleich am Eröffnungstage, für das zweite am Donnerstag, den 14. Juli wird auch auf die Theilnahme der Damen gerechnet. Noch einmal: unser altes gutes Weißenfels hat gethan, und wird thun, was es kann, um die Festtage des 14. Mitteldeutschen Bundesschießens allen Besuchern und Besucherinnen so lieblich wie möglich zu gestalten.

† Halle, 29. Juni. Der Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Gebiete des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringischen Staaten hielt heute Vormittag seine Generalversammlung ab. In 1891 betrug die Einnahme 1923605 Mk., die Ausgabe dagegen 1212378 Mark. Herr Anwalt Dr. Suchsland-Halle gab ein anschauliches Bild über die Thätigkeit des Bureaus, die einen großen Umfang angenommen hat. Anhängig gemacht wurden 52 Kontraktbrüche, gegen 25 im Vorjahre. Wirkliche Kontraktbrüche waren es 44, von denen acht sofort mit Erfolg erledigt wurden. Drei sind ruhen gelassen, weil Arbeitgeber auf Wiedereinstellung der Kontraktbrüchigen verzichteten. Im ganzen waren es 180 kontraktbrüchige Arbeiter, wovon 44 einheimische und 109 Polen, darunter nur zwei Russisch-Polen waren. Gewissen Agenten kommt es nicht darauf an, Gesinde im Laufe der Jahres so und so oft zu vermiethen, wenn sie nur Geld verdienen. In Sachen des Arbeitsnachweises hat der Verband Material gesammelt und wird auch dieser Angelegenheit sein ganzes Interesse widmen. Der sozialdemokratischen Bewegung auf dem Lande hat der Verband seine volle Aufmerksamkeit gewidmet und wird auch ferner bestrebt sein, gegen die Umtriebe sozialdemokratischer Agitatoren auf dem Lande energisch Stellung zu nehmen. Das Programm des Verbandes ist voll und ganz in Wirklichkeit getreten; in einzelnen Bezirksversammlungen sollen die Ziele des Verbandes den noch Fernstehenden klargelegt werden. Die Zahl der Mitglieder stieg von 1934 mit 1000900 Morgen Betriebsfläche im Dezember 1891 auf 2500 Mitglieder mit 1200000 Morgen Betriebsfläche. Die Landwirthe des Herzogthums Braunschweig haben sich dem diesseitigen Verbande angeschlossen. Dadurch machte sich eine Aenderung des Namens nothwendig. Die Versammlung zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse beschloß indes, den Verband wie folgt zu nennen: „Verband im Gebiete des landwirthschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen und der dem Verbande angeschlossenen Staaten.“ — Die städtischen Behörden haben nunmehr ihre Sanktion gegeben, daß das „Hallesche Tageblatt“, bisher Eigenthum der Stadt und seit einigen Jahren verpachtet, mit dem 1. Juli zu erscheinen aufhört. Das Blatt erschien seit 1799

† Nordhausen, 29. Juni. In der letzten Nacht ist der „Hall. Ztg.“ zufolge die zwei Kilometer nordöstlich von unserer Stadt liegende Kuckucksmühle infolge eines gegen 10½ Uhr Abends auf unbekannte Weise ausgebrochenen Schadenfeuers total verbrannt; auch der Dachstuhl des anliegenden Restaurationsgebäudes ist vernichtet worden. Der Pächter soll nicht versichert haben. Vor 1½ Jahren bereits ist dieselbe Mühle am Hochzeitstage der Müllerstochter einmal abgebrannt.

† Droyßig, 30. Juni. Ein Bäckerlehrling hier stieß an die vor dem Backofen brennende Petroleumlampe; das brennende Oel floß ihm auf die Brust und brachte ihm bedeutende Brandwunden bei. Bei dem Versuch, die Flammen zu löschen, verbrannte er sich auch die Hände. Erst dem herzhaften Eingreifen der Meistersfrau gelang es, die Flammen zu ersticken. Der unglückliche junge Mensch liegt schwer darnieder.

† Eisleben, 2. Juli. Der Musikdirektor Herr Lahse feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum als Musiklehrer am hiesigen Königlichen Seminar. — Wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird ist im Mausfelder Bergrevier die Zunahme der Schachtwässer so stark, daß auf den Eislebener und Wimmelburger-Kreisfelder-Schächten die Bergleute seit dem 1. d. M. nicht mehr anfahren. 900 polnischen Arbeitern ist gekündigt worden.

† Erfurt, 30. Juni. Der hier abzuhaltende Städtetag der Provinz Sachsen ist noch immer nicht anberaumt worden und zwar aus dem Grunde, weil man erst die neuen Steuergesetze Miquels, soweit diese die kommunale Verwaltung berühren, abwarten will.

† Blankenburg a. H., 30. Juni. Hier wurden am Dienstag, als das hier garnisonierende Füsilierbataillon des 92. Infanterie-Regiments von einer Felddienstübung zurückgekehrt war, kurz vor der Kaserne die Einjährig-Freiwilligen Hohnstein und Schmidt vom Hitzschlage betroffen. Hohnstein starb bald darauf; Schmidt liegt im Lazarett. Vorher waren schon einige Mannschaften gefallen, hatten sich aber bald wieder erholt.

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 4. Juli 1892.

** Die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind am Sonntag im ganzen deutschen Reiche ohne weitere Störungen in Kraft getreten. Die praktische Durchführung der neuen Vorschriften wird ja nun bald klarstellen, was an denselben verbesserungsbedürftig ist. Vorläufig haben die Cigarrenhändler das Wort, welche sich über die Freigabe des Cigarrenverkaufs in den Restaurants beschweren, während sie selbst Sonntag Nachmittags und Abends die Geschäfte geschlossen halten müssen. Auch von den Hausfrauen wird wohl noch manche Klage über den frühen Geschäftsschluß ertönen; indessen das Uebergangsstadium geht ja bald vorüber und dann wird kein Mensch mehr etwas Lästiges in der neuen Ordnung finden, soweit oben das Prinzip der Sonntagsruhe in Betracht kommt.

Schützt die Vögel im Bauer vor den Sonnenstrahlen! Täglich kann man sehen, wie die armen kleinen Singvögel — besonders Kanarienvögel — vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, indem nicht einmal eine Schutzdecke über dem Bauer angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum Baden. Niemand denkt daran, daß auch die Vögel besser in der kühleren Stube hängen, als vor dem Fenster. Sie sitzen dann mit offenem Schnabel müde und traurig in ihrem kleinen Gefängniß und mögen im Stillen die Menschen verwünschen, die sie aus Gedankenlosigkeit der schrecklichen Qual aussetzen. Man gebe den gefangenen Vögeln ein Badewasser in den Käfig groß genug, daß sie darin tauchen können, zweimal täglich mit frischem Wasser gefüllt und hänge sie nur bei kühlem Wetter vor das Fenster. Auch das Verhängen des Käfigs mit einem weißen Tuche unterlasse man, da die armen Thierchen davon geblendet werden.

(**) Einem recht dringenden Bedürfnisse beabsichtigt in allernächster Zeit die hiesige Kirchengemeinde St. Viti-Altenburg durch Erbauung einer Leichenhalle auf ihrem Friedhofe (der ersten in unserer Stadt) abzuhelfen.

☐ Beim Beginn der Reisezeit ist den Dienststellen der preußischen Staatsbahnen neuerdings die genaue Befolgung der über die Unterbringung der Reisenden in die Eisenbahnwagen bestehenden Bestimmungen eingeschärft worden. Sie haben besonders darauf zu achten, daß schon auf der Abgangsstation immer sämmtliche Wagenabtheilungen, über die nicht für besondere Zwecke bereits anderweitig verfügt worden ist, geöffnet werden. Bei Zuweisung der Plätze ist den Wünschen und der Bequemlichkeit der Reisenden möglichst Rechnung zu tragen und dafür zu sorgen, daß nach Möglichkeit und nicht allein in der warmen Jahreszeit, in den Wagenabtheilungen der 1. Klasse nur je 4 Personen, der 2. Klasse 6 Personen und der 3. Klasse 8 Personen sich befinden. Nur bei nothwendigen Maßregeln im Interesse der Ordnung, Sicherheit und Sparsamkeit des Betriebes darf von der Regel ausnahmsweise abgewichen werden. Diese Anordnungen, die früheren Uebelständen abzuhelfen geeignet erscheinen, verdienen allgemein bekannt zu werden.

Vermischte Nachrichten.

* Unfall der Königin von Württemberg. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, schwebte Königin Charlotte dieser Tage in großer Lebensgefahr. Als die Königin sich zur Königin-Wittwe Olga begeben wollte, brach die Hinteraxe des Wagens und der Kutscher fiel herab, worauf die Pferde durchgingen. Die Königin, welche sich knieend im Wagen befand, setzte einen Fuß auf den Wagentritt erhaschte die am Boden schleifenden Zügel und brachte die Pferde zum Stehen. Königin Charlotte blieb völlig unversehrt. Der Kutscher und der Diener sind leicht verletzt.

* Von einem nicht unerheblichen Unfall wurde der Großfürst Wladimir, ältester Bruder des russischen Kaisers, auf einer Inspektionsweise betroffen. Aus Tscherspowetz (Gouvernement Nowgorod) wird nämlich gemeldet, daß sich die Koupeethür des Salonwagens, in welchem sich der Großfürst befand, beim Einlaufen des Kourierzuges in die Bahnhofshalle von selbst öffnete, so daß der Großfürst, der am Fenster stand, auf die Steinfließen des Bahnsteigs stürzte und blutüberströmt zusammenbrach. Außer mehreren Wunden und Beulen im Gesicht hat der Prinz komplizirte Arm- und Beinverrenkungen davongetragen, so daß die Weiterreise vorläufig aufgegeben werden mußte. Der Czar ist sofort von dem Unglücksfall in Kenntniß gesetzt worden.

* Kleine Chronik. Der Berliner Magistrat hat die Einverleibung der Vororte in die Hauptstadt prinzipiell beschlossen. An den Oberpräsidenten wird berichtet werden, daß es zur Einverleibung der Vororte einer Aenderung der Städteordnung nicht bedarf und daß die jetzige Verwaltung den damit auftretenden Ansprüchen sich gewachsen weiß. — Das Bundesfest des Ostdeutschen Sängerbundes ist am Sonntag unter großer Theilnahme in Culom gefeiert worden. Die Stadt hatte zum Empfange der etwa tausend Sängergäste ein prächtiges Festkleid angelegt. — Die weit über hundert Jahre alte „Münchener Allg. Ztg.“ soll mit Ende dieses Jahres eingehen. Das Blatt soll mit der Berliner „Nationalzeitung“ verschmolzen werden.

* Unfälle und Verbrechen. Gegen den früheren Pastor Dr. Schwabe von der Berliner Paulskirche ist ein Verfahren wegen Falscheides eingeleitet worden. — Ein Bankier aus Jemappa bei Brüssel, welcher sich am Freitag auf der Eisenbahn zur Brüsseler Börse begeben wollte, ist während der Fahrt um 91000 Frks. beraubt. Die mitreisenden Diebe sind spurlos verschwunden. — Auf der Königin Luisen-Grube bei Zabrze in Oberschlesien sind in Folge matter Wetter vier Bergleute erstickt. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Temeswar in Ungarn ereignet. Ein dortiger Bahnwächter wollte einen tollen Hund erschießen; er stolperte dabei und die Kugel durchbohrte das Herz seiner sechszehnjährigen Tochter und drang in den Hals der zweiten Tochter, die gleichfalls tödtlich verwundet worden ist. — Ein frecher Einbruch in eine Sparkasse ist in Scherffel, Kreis Rotenburg in Hannover, verübt worden. Der Kassierer ist schwer verletzt, die Spitzbuben vermochten aber nur eine kleine Summe Geldes und eine Anzahl Cigarren zu entwenden.

Personalnachrichten.

— Dem königlichen Provinzial-Schulrath, Geheimen Regierungsrath Dr. Göbel vom Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg, der am 1. Juli in den Ruhestand getreten, ist der königliche Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Gerichtsverhandlungen.

— Die Verhandlungen in dem Anarchisten-Prozeß gegen Kamien und Genossen, die am Sonnabend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit dem Reichsgericht in Leipzig begonnen, haben an demselben Tage noch ihr Ende erreicht. Das Urtheil wird Montag Nachmittag verkündet werden.

— Im Prozeß Heinze in Berlin, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine volle Woche das Schwurgericht beschäftigt hat, ist am Sonnabend Spätabend das Urtheil gefällt. Die Geschworenen erkannten das Ehepaar Heinze auf „Schuldig der Körperverletzung mit tödtlichen Erfolge.“ (Es handelt sich bekanntlich um die Ermordung des Nachtwächters Braun.) Der Gerichtshof erkannte gegen den Ehemann Heinze auf 15. Jahre Zuchthaus, gegen die Frau Heinze wegen Beihilfe auf 10 Jahre Zuchthaus. Mit Rücksicht auf die zu Tage getretene gemeine und niedrige Gesinnung sind beide Angeklagte außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre verurtheilt worden. Die Heinze betheuerte ihre Unschuld, während ihr sauberer Ehemann stillschwieg.

Markt-Berichte.

Halle, 2. Juli. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto. Weizen ruh. 192—195, feinster märkischer über Notiz. Rauhweizen 190—194 Roggen ruhig 192—196 Gerste Brau ohne Handel, — — — Futter 140—153, Hafer fest — — 147—151, neuer — — — M. Mais amerikanischer Mixed 130—132, Donaumais 138—150, Raps —,— M. Rübsen, —,— M Sommerrübsen ———, M., Erbsen ——— Victoria-190—210 nominell, Wicken — — Kümmel exclusive Sack per 100 Kilo netto 40—42, nominell Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt, per 100 Kilo netto. Hallische prima Weizen 42,—43,— M.,——, abfallende Sorten billiger, Maisstärke für 100 Kg. netto einschl. Faß 39,50—40,50 knappe Vorräthe. — — — (Preise per 100 Kilo netto.) Linsen ohne H. Bohnen 17,00—19 Lupinen —, Kleesaaten: Mohn blau 55—57 nominell. Futtermehl 15—17, Roggenkleie 11,50—12,50 Weizenschaalen 10,75—11,00 Weizengrieskleie 10,75—11,00, Malzkeime, helle 12—13, dunkle 11—12, Oelkuchen 13,—14,—— Malz 28,50—30,00, Rüböl Petroleum 22,00, Solaröl 0,825/30° 15,50 M. gefordert Spiritus per 10000 Liter % matt. Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe —,— mit 70 M. Verbrauchsabg. 38,10 M.

Kirchennachrichten.

Stadt Getauft: Otto Karl Bruno, S. des Tischlers Seifert; Albert Karl Friedrich, S. des Nacht-Polizeisergeant Müller; Albert Hermann Karl, S. des Formers Stenzel, — Getraut: Der Fleischermeister Friedrich Wilhelm Pabst hier mit Frau Lüdicke, Johanne Luise geb. Haase. — Beerdigt: Den 28. Juni der älteste S. des Tischlers Bauer; den 29. die neugeb. T. des Maurers Götze; den 30. die Wittwe des Litographen Löhnz; die jüngste T. des Maurers K. Reichel; den 2. Juli die jüngste T. des Schlossermstr. F. Frauenheim jun.; ein unehel. S.; die Wittwe des Handarbeiters Büttner; den 4. ein unehel. T. die fünfte T. des Bahnarb. Förster.

Altenburg. Getauft: Emma Anna, T. des Kupferschmied Ernst Keil; Paul Eduard Willy, S. des Krankenwärters Reinhold Müller; Ernst Bruno S. des Formers Bruno Zimermann; Sidonie Else Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Paul Pelz; Andreas Willy, S. des Zuschneiders Andreas Barthelsen; Paul Max ein unehel. S. — Beerdigt: Paul Eduard Willy, S. des Krankenwärters Reinhold Müller.

Civilstands-Register

vom 27. Juni bis 3. Juli 1892.

Eheschließungen: Der Fleischermstr. Friedrich Wilhelm Pabst mit der verw. Bäckermstr. Lüdicke, Johanne Louise geb. Haase, Schmalestr. 7.

Geboren: Dem Maurer G. Götze eine T., kleine Sixtistr. 16; dem Schuhmachermstr. F. Lemnitz eine T. Breitestr 7; dem Fabrikarb. Ch. Linke eine T., Hütterstr. 1; dem Handarb. Heinze eine T., Milchinsel 1; dem Schlosser K. Ronniger ein S., Rosenthal 15.

Gestorben: Des Tischler A. Bauer S. Karl Reinhold, 5 Jahre, Weißenfelserstr 3; des Maurer R. Hildebrandt S. Hermann, 2 Monate, Moltkestr. 3; des Maurer K. Reichel T. Emma Anna, 1 Jahr, kl. Sixtistraße 11; des Maurer G. Götze T. Marie, 2 Stunden kl. Sixtistr. 16; des verstorb. Lithograph K. Löhnz Wittwe Emilie geb. Schaaf, 68 Jahre, Oelgrube 4; des Schlossermstr. Frauenheim T. Helene Martha, 5 Monate, Breitestr. 13; ein unehel. S. 6 Monate, des Krankenwärter R. Müller S. Eduard Paul Willy, 3 Wochen Hallescheftr. 8; des verstorb. Häusler A. Büttner Wittwe Amalie, geb. Hensel, 70 Jahre, Oberbreitestr. 21; eine unehel. T. 12 Tage; des Bahnarbeiter G. Förster T. Anna Martha, 2 Jahre Sixtiberg 14.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

5. Juni. Wolkig mit Sonnenschein, warm, lebhafte böige Winde, Sturmwarnung für die Küsten, Strichregen mit Gewitter und Hagel. Magnetische Störung.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalb ist zu verkaufen in Göhren 9.

Ein Medaillon (Hufeisenform) verloren. Gegen Belohnung abzugeben Lindenstr. 12, I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920705-18/fragment/page=0003

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obst-Nutzung der Gemeinde **Groß- und Klein-Goddula** mit **Vesta** soll

Freitag, den 8. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bodig'schen Gasthofe öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Groß-Goddula, den 2. Juli 1892.

Der Gemeinde-Vorstand.

Getreide-Auction

auf dem Halme in Niederbeuna.

Mittwoch, den 6. Juli cr.,
von Nachmittags 2 Uhr an,

soll die zum Nachlasse des verstorb. Gutsbesitzers **Bernh. Dannenberg** in Niederbeuna gehörige Ernte auf dem Halme und zwar ca. 8 Morgen **Weizen**, 26 Morg. **Roggen**, 15 Morg. **Gerste**, 23 Morg. **Hafer** und 5 Morg. **Raps** in dortiger und Reipischer Flur an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Sammelplatz: **Block'sches Gasthaus** zu Niederbeuna.

Merseburg, den 30. Juni 1892.

Carl Rindfleisch.
Auctions-Kommissar und Gerichts-Taxator.

Feld-Verpachtung.

Dienstag, den 5. Juli ds. Js.,
Nachmittags 5 Uhr,

sollen im **Gasthof zur Linde** hier 2 Feldpläne von je ca. 10 Morgen, den Stock'schen Erben gehörig, **wovon** einer an der Halleschen Chaussee, zwischen der Eisenbahn und der Fabrik des Hrn. Groke, der andere hinter der Ehrensäule beleg. ist, auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtliebhaber hiermit einlade. Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 1. Juli 1892.

Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichtstaxator.

Corsett-Special-Fabrik
R. Schindler's Ww.,

Schmeerstr. 30. HALLE a/S., Schmeerstr. 30.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Corsetten jeder Preislage.

Altes Renomee für gutsitzende Facons.
Anfertigung nach Maaß für jeden Körperbau passend.
Universal-Leibbinden, Dianagürtel, Geradehalter.

☞ **Lager in Merseburg** bei Frau **Marie Grunow, Sand 14,** woselbst auch gern Bestellungen entgegen genommen werden.

Rasensprenger

pro Stück Mk. 6.—.

☞ **Reparatur** vollständig ausgeschlossen.

Merseburg. **Gustav Engel.** Weiße Mauer 7.

Visitenkarten,
Verlobungsanzeigen,
Einladungen etc.
—* in eleganter Schrift *—
liefert die
Kreisblatt-Druckerei,
Merseburg,
Altenburger Schulplatz No. 5.

Tigerrechen

in vorzüglicher Ausführung und in verschiedenen Breiten empfehlen billigst unter Garantie.

A. Leopold & Oehmichen,
Schkeuditz.

Neue Vollheringe

empfing und empfiehlt billigst

Julius Trommer,
Unteraltenburg.

Heute Dienstag
frische hausschlachtene Wurst.
Otto Zachow.

Selters- und Sodawasser von Dr. Struve,
Harzer u. Biliner Sauerbrunnen,
Brauselimonade-Bonbon à Stück 10 Pfg.
ff. Himbeer und Kirschsaft,
Weinstein- und Citronensäure,
in der Drogen- und Farbenhandlung von

Oscar Leberl.
Burgstraße 16.

Stuten- und Fohlen-Musterung

mit Vertheilung von Prämien.

Der **landwirthschaftliche Verein Bedra** hält unter Betheiligung der Nachbarvereine Steigra, Reinsdorf und Langeneichstedt-Oberwünsch, wie in den Vorjahren, unter Gewährung von **freien Deckscheinen als Prämien**, eine **Stuten- und Fohlenschau** für alle diejenigen Ortschaften ab, welche die in Gehüfte bei Mücheln stationirten Königlichen Gestütshengste benutzen.

Die Musterung findet am **11.** und **12. Juli cr.** statt.

Das nähere über die Schau, sowie Zeit und Ort der Vorführung, wird in den Ortschaften durch Aushang noch bekannt gemacht.

Bedra, den 29. Juni 1892.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins Bedra.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Nachricht daß ich mein

Lager Geraer Kleiderstoffe
nach
Mariensstrasse 1, part.,
(in der des Nähe Tivoli) verlegt habe.

Hochachtung voll
Bertha Naumann.

Apoth. Rich. Brandt's
Schweizerpillen

Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
„ „ v. Gietl, München (†),
„ „ Reclam, Leipzig (†),
„ „ v. Nussbaum, München (†),
„ „ Hertz, Amsterdam,
„ „ v. Korczynski, Krakau,
„ „ Brandt, Klausenburg,
„ „ v. Frerichs, Berlin (†),
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ C. Witt, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersburg,
„ „ Soederstädt, Kasan,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel
bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit ꝛc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen ꝛc. vorzuziehen.

☞ **Man schütze sich beim Ankaufe** ☜

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Naturheilanstalt Naumburg a/S.,

(Vorstadt Grochlitz), idyllisch und staubfrei am Saalufer gelegen; zur Anwendung kommt das **gesammte arzneilose Heilverfahren. Vorzügliche Erfolge. Mäßige Preise.**

Besitzer:
C. E. Wagner,
☞ **Prospekte gratis.**

Aerztlicher Leiter:
Dr. med. G. Zenker,
Specialarzt für Naturheilverfahren.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten **hergestellt** und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch **ein gebundenes,** hygenisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist **verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen, welche** bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, **14 Schnittmuster-Beilagen** mit 250 Muster-Vorzeichnungen, **12 große farbige Modenbilder** mit 80–90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition **Berlin W, 35. — Wien** I, Operng. 3.

Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Kirschbaumharz

zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Quantums unter **Z. W.** befördert die Kreisblatt-Expedition.

Die zweite Etage Gotthardtstraße 3 ist per 1. Januar 1893 zu beziehen.

Eine Wohnung

in erster Etage und angenehmer Lage, bestehend in großer Stube, Kammer, Küche u. sonstigem Zubehör, für einzelne Leute passend, kann 1. Oct. bezogen werden. Altenburger Schulplatz 2.

Ich suche zum 1. August ein **Kindermädchen,** welches Hausarbeit mit verrichtet, und zum 1. October ein **Mädchen für Alles,** das kochen kann. Frau **Dr. Eysoldt.**

Das H. Limprecht'sche **Geschäftslocal,** Altenburger Schulplatz 2, ist per 1. Juli zu vermiethen.

Im Auftrage des Gläubiger-Ausschusses.
M. Möllnitz.

☞ Schöne Wohnung

in gesunder Lage, zum 1. Octbr. d. J. zu bez. Preis 100 Thlr. Wo? sagt die Kreisbl.-Exped.

Eine große und eine kleinere Wohnung ist sof. zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Louisenstraße 1.

Herrschaftliche Wohnung.

Eingetretener Verhältnisse halber ist das vom Herrn Reg.-Baumeister Genrich bewohnte herrschaftliche Logis **Weißenfelserstraße 10** anderweitig zu vermiethen und October ev. Neujahr beziehbar.

Von Mittwoch, den 6. Juli bin ich bis Ende Juli verreist.

Dr. Ulrichs, Halle a/S.,
Specialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskranke.

Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe **nur** bis 1. Aug. p. a. sämmtliche

Porzellan- u. feine Glaswaaren

zu spottbilligen Preisen. Namentlich empfehle: feine **Weingläser,** halb u. ganz Crystall,
„ **Bierservice,** schöne Muster,
„ **Biertulpen,** Crystall,
Cognacservice, bis zum feinsten, **geschliffene Teller,** verschiedene Muster **Stammseidel,** in großer Auswahl feine **Kaffee- u. Waschservice.**

C. Heidenreich,
Schmalestr. 29. a. d. Geisel.

Diese Zeichnung ist auf Grund der §§ 1, 4, 43 des Gesetzes vom 11. Juni 1870 gesetzlich geschützt. — Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt. 4)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Panorama.

Auf Wunsch bleiben die **Seestädte bis 10. Juli** zur Ansicht.

Funkenburg.

Dienstag, den 5. Juli d. Js.,
Abends 8 Uhr:
☞ **Großes** ☜
Extra-Militärconcert

gegeben von der **Kapelle des Thüring. Feld-Artillerie-Regmts. Nr. 19 aus Erfurt unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn Fleschner.**

☞ **Entree 50 Pfg.** ☜

Nach dem Concert **BALL.**

Zur Aufführung kommt u. A.: Solis für Trompete, vorgetragen vom Dirigenten, die so berühmten Kornett-Quartetts und Parade-Märsche für Feldtrompeten und Pauken (Lieblingsmärsche Kaiser Wilhelms II.).

☞ **Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt!**

Es laden ergebenst ein

A. Wiesenack. O. Fleschner.

Leipziger Stadttheater:

Neues Theater. Dienstag, 5. Juli. Anfang ½7 Uhr. Gastspiel des Frl. Rosa Poppe vom Kgl. Schauspielhause in Berlin. Trilogie: Das goldene Vließ. Von F. Grillparzer. I. Der Gastfreund. Trauerspiel in 1 Act. II. Die Argonauten. Trauerspiel in 4 Acten. — Altes Theater. Dienstag, 5. Juli. Geschlossen.

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidboldt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920705-18/fragment/page=0004